Der dritte Aufstand in Oberschlesien Mai/Juni 1921

Der
dritte Aufstand in Oberschlesien
Mai/Juni 1921

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Tatsachen über den polnischen Aufstand in Oberschlesien Mai/Juni 1921 3

Auszüge aus den protokollarischen Aussagen 6

Übersetzungen einiger Dokumente, die gefallenen und gefangenen polnischen Insurgenten abgenommen wurden . . 11

Bilder vom Aufstand, Greueltaten, Zerstörungen und Plünderungen durch die Polen 13

Photographische Wiedergabe von Originalen einiger polnischer Dokumente 45

Tatsachen über den polnischen Aufstand in Oberschlesien Mai/Juni 1921.

Oberschlesien hat sich am 20. März mit fast $^2/_3$ aller Stimmen und der überwiegenden Mehrheit seiner Gemeinden für Deutschland erklärt und damit vor aller Welt kundgetan, daß es mit seinem alten Vaterland, dem es nach Wirtschaft und Kultur zugehört, ungeteilt verbunden bleiben will.

Die polnische Regierung hatte schon vor und während der Abstimmung nichts unversucht gelassen, durch Terror und jede Art unzulässiger Beeinflussung ein für sie günstiges Abstimmungsergebnis herbeizuführen. Als jedoch die Stimmzettel gegen die Polen entschieden hatten, hielten sie den Augenblick für gekommen, sich mit Gewalt das zu holen, was ihnen von Rechts wegen versagt bleiben mußte. Am 1. Mai 1921 ließ Korfanty durch ein Extrablatt der »Oberschlesischen Grenzzeitung« in tendenziöser Weise Nachrichten über die Zukunft Oberschlesiens unter die durch seine Machenschaften verhetzte Bevölkerung verbreiten. Dies war das Losungswort für den dritten polnischen Aufstand. Dem Plane Korfantys genau entsprechend begann 24 Stunden später, am 2. Mai, zunächst ein Streik eines Teiles der polnischgesinnten Bergarbeiterschaft, die zu wüsten Terrorakten gegen die arbeitswillige Bevölkerung überging, die Einstellung der meisten Betriebe erzwang und, durch schnell eintreffenden Zuzug aus Kongreßpolen verstärkt, die Rebellion zum Ausbruch brachte. Der Aufstand war durch die geheimen oberschlesischen Kampforganisationen von langer Hand sorgfältig vorbereitet. Seit Monaten waren im Abstimmungsgebiet Agitatoren, demobilisierte Haller-Soldaten, Polen aus Kongreßpolen und Posen, polnische Mitglieder der von der Interalliierten Komission geschaffenen Apo in rastloser Arbeit hierfür tätig gewesen. Dieser Aufstand konnte auch für die Interalliierte Kommission nicht unerwartet kommen; denn ebenso wie die Alliierten Mächte war sie von der deutschen Regierung zu unzähligen Malen auf die von polnischer Seite drohenden Aufstandsbewegungen aufmerksam gemacht worden, und ihre eigenen Offiziere hatten wiederholt auf den bevorstehenden Ausbruch der Rebellion hingewiesen. Gerade wenige Tage vor dem Ausbruch des Aufstandes entschloß sich General Le Rond zu einer dringenden Dienstreise, und ebenfalls einige Tage vor Ausbruch der Erhebung wurde die einzige Kompagnie, die im Landkreis Beuthen, einem der unruhigsten Distrikte, lag, auf Befehl aus Oppeln, gerade aus dem Gebiete, in dem der Aufruhr losbrach, entfernt.

Die alleinige Schuld an dem Aufstande liegt bei Korfanty und der Schwäche der Interallierten Kommission. Der französische Ministerpräsident hatte zwar in seiner Note vom 7. Mai 1921 an die deutsche Regierung die Behauptung aufgestellt, der Grund der Unruhen sei ohne Zweifel in den aus deutscher Quelle stammenden falschen Nachrichten zu sehen, mußte indes auf Vorstellung des deutschen Botschafters das Unzutreffende dieser Behauptung anerkennen und zugeben, daß auf deutscher Seite keinerlei Verschulden vorgelegen habe.

Die Aufstandsbewegung wurde von den Polen in beinahe 24 Stunden bis auf die Linie vorgetragen, die sich auch im gegenwärtigen Augenblick noch fast ganz in den Händen der Insurgenten befindet und im wesentlichen mit der sogenannten Korfantylinie übereinstimmt. Die Gründe für diese ungemein schnelle Ausbreitung der Insurrektion sind einerseits in der bereits erwähnten, planmäßig seit langer Zeit von Korfanty betriebenen und von der polnischen Regierung mit allen Mitteln unterstützten Vorbereitung des Aufstandes zu sehen, andererseits in der Machtlosigkeit der Interalliierten Kommission und vor allem in der passiven Haltung der französischen Besatzungstruppen.

Kongreßpolen und die von der polnischen Regierung geleistete Unterstützung bilden den Rückhalt des Aufstandes. Die staatlichen polnischen Funkenstationen in Warschau und in Posen stehen Korfanty zur Verfügung, um seine Lügenmeldungen zur geflissentlichen Irreführung der öffentlichen Meinung in die ganze Welt hinauszusenden. Die oberschlesisch-polnische Grenze war und ist trotz der stets wiederholten Vorstellungen der deutschen Regierung und entgegen aller Versicherungen der Alliierten Mächte und der polnischen Regierung noch heute völlig offen. Korfanty hat jenseits der Grenze seine Hilfsquellen, aus denen er jede ihm erforderlich scheinende Hilfe an Menschen und Material ohne Schwierigkeit nach Oberschlesien herüberzuschaffen in der Lage ist.

Bereits in den ersten Stadien der Aufstandsbewegung zeigte es sich, daß ein großer Prozentsatz der Aufständischen nicht in Oberschlesien beheimatet, sondern aus Kongreßpolen hereingeströmt war. Die seit Jahresfrist insgeheim von der polnischen Regierung unter Fort-

gewährung ihrer Gebührnisse in das Abstimmungsgebiet entsandten Offiziere und sonstigen Angehörigen der regulären polnischen und der früheren Haller-Armee traten nunmehr offen hervor und leisteten den Polen wertvolle Dienste. Zahllose Aufrufe in Zeitungen und öffentlichen Maueranschlägen forderten in ganz Polen zum Eintritt in die Insurgentenarmee auf. Weitgehende Versprechen guter Bezahlung lockten auch viel arbeitsloses und lichtscheues Gesindel herbei, das ohne Bedenken in die Reihen der Insurgenten eingestellt wurde. In den staatlichen Universitäten und Bildungsanstalten, wie auch in den Kadettenkorps wurden Studenten und Zöglinge zum Eintritt in die Armee gedrängt; in den Truppenteilen der regulären Armee forderten die Vorgesetzten ihre Untergebenen zur Meldung nach Oberschlesien auf, die Desertion zu diesem Zwecke wurde gebilligt und begünstigt, die Heeresangehörigen beim Generalkommando in Posen mit Zivilkleidung, falschen Papieren und Geldmitteln versehen. Selbst geschlossene Truppenverbände wurden nach Oberschlesien kommandiert: 4 Kompagnien des Inf.-Regts. 27 wurden über Herby nach Lublinitz transportiert; eine Kompagnie des Inf.-Regts. 16 erschien geschlossen im Kreise Rosenberg; eine aus dem Ulanenregiment 15 zusammengestellte Schwadron in Stärke von etwa 250 Mann wurde im Kreise Groß-Strehlitz eingesetzt; bei Praschka marschierten etwa 600 Mann regulären polnischen Militärs nach Entfernung der polnischen Hoheitsabzeichen in geschlossenen Kolonnen in das Abstimmungsgebiet. Unter anderem ist die Teilnahme nachstehender polnischer regulärer Truppenteile am Aufstande durch Gefangene und Überläufer einwandfrei festgestellt: der Infanterieregimenter 27, 42, 58, 61, 67, 73, 155, des Ulanenregiments 15, der Zollbataillone 5 und 14 sowie zahlreicher technischer Truppen und Spezialformationen. Diese Truppen stehen unter Führung von kongreßpolnischen Offizieren, wie auch von solchen, die bereits in der Aufstandsorganisation in Oberschlesien tätig waren.

In gleicher Weise unterstützt die polnische Regierung, wie auch in der Note des Botschafterrats an die polnische Regierung vom 11. Mai 1921 dargelegt, die Rebellen in immer sich steigerndem Maße durch Lieferung von Kriegsmaterial jeder Art. Gewehre, schwere und leichte Maschinengewehre, Minenwerfer, schwere und leichte Artillerie und Feldküchen entstammen der polnischen Armee und beweisen unzweideutig, daß die polnische Regierung die Absperrung der oberschlesischen Grenze nicht pflichtgemäß vorgenommen hat. Die Transporte werden unmittelbar an den französischen Schildwachen vorbei von polnischen Polizisten über die Grenze geführt. Panzerzüge, Lazarette, Nachrichtenmittel und Materialien jeder Art werden den Insurgenten zugeleitet; so lief z. B. am 26. Mai ein Güterzug aus Richtung Sosnowice in Myslowitz mit 27 Waggons Infanteriemunition und 3 Waggons Verbandstoffen ein.

Die so gebildete Insurgentenarmee hauste in dem Abstimmungsgebiet mit schonungsloser Willkür und kalter Brutalität; Plünderungen und Brandschatzungen sind an der Tagesordnung. Polnische Grausamkeit und Roheit führen zu den grauenhaftesten Mißhandlungen und Verstümmlungen. Die Deutschgesinnten werden mit allen Mitteln verfolgt, aufs äußerste gequält, gepeinigt, ja sogar oft in grausamster Weise ermordet; ihre Häuser und Wohnungen werden von Grund aus zerstört. Zahlreiche Personen sind in entsetzlicher Weise verprügelt worden, in vielen Fällen wurden den unglücklichen Opfern die Augen ausgestochen und sie unter furchtbaren Martern getötet. Viele Frauen und Mädchen sind entführt und vergewaltigt worden. Insbesondere richtet sich die Wut der Insurgenten gegen die deutschen Lehrer, die deutschen Apo-Beamten und alle Personen, die in pflichtmäßiger Ausübung ihres Amtes gewaltet und ihre deutsche Gesinnung nicht verleugnet haben. Diese deutschen Männer und Frauen haben Furchtbares zu erdulden. Tausende von Deutschgesinnten sind von den Insurgenten verschleppt und in Internierungslagern unter teilweise unwürdigen Verhältnissen inhaftiert. Bei den mit größter Härte vorgenommenen Requisitionen haben sich die Insurgenten nicht etwa auf die für ihren Unterhalt brauchbaren Dinge beschränkt, sondern sich alles was nicht niet- und nagelfest war, angeeignet und über die offene Grenze in die Heimat geschafft. Lebensmittel, Vieh, sogar Hausmobiliar aller Art wird nach Polen gesandt. Dasselbe Schicksal wie das Privateigentum teilt das Eigentum der öffentlichen Behörden. Insbesondere werden zahlreiche Lokomotiven und rollendes Material aus dem oberschlesischen Gebiet gewaltsam fortgeführt.

Seitens der zum Schutz von Leben und Eigentum berufenen Stellen der Interalliierten Kommission wurde der bedrängten Bevölkerung keinerlei Schutz gewährt. Englische und italienische Offiziere versuchten zwar sich der ihnen anvertrauten Bevölkerung anzunehmen, vermochten aber wegen der geringen Anzahl der ihnen zur Verfügung stehenden Truppen gegen die bei weitem überlegenen Insurgenten nichts auszurichten. Französische Offiziere hinderten italienische Soldaten an der Bekämpfung des Aufruhrs, wie die Ereignisse in Rybnik und Cosel zur Genüge beweisen. Die Franzosen suchten überhaupt jede Behinderung der Insurgenten auszuschalten und förderten sie soweit es ihnen nur irgend möglich war. Aus der großen Zahl der französischen Begünstigungen seien nur einige wenige Beispiele herausgegriffen, welche ein bezeichnendes Schlaglicht auf die französische Besatzung zu werfen geeignet sind: am 2. Mai 1921 fuhren z. B. in Gleiwitz drei französische Lastkraftwagen den Insurgenten

in der Barbarastraße Infanteriemunition und Handgranaten zu. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai 1921 wurde die Stadt Beuthen ohne Gegenaktion der französischen Truppen zeitweise von polnischen Insurgenten besetzt. Mit allem modernen Kriegsgerät ausgerüstet drangen diese in die Stadt ein und bedrohten die Bevölkerung. Am 3. Mai 1921 wurde die Stadt Königshütte den Insurgenten von den Franzosen kampflos übergeben, obwohl sie zur Abwehr in der Lage waren, und außerdem die deutsche Bevölkerung sich zur Verteidigung dem französischen Kreiskontrolleur zur Verfügung gestellt hatte. Ein am 14. Mai unter französischem Schutz und mit französischer militärischer Bedeckung von Rybnik nach Ratibor abgegangener Flüchtlingszug wurde in Rensa von Insurgenten angehalten und beraubt. Alle Apo-Beamten und Männer bis 40 Jahren wurden vor den Augen der Franzosen, die zu ihrem Schutz bestellt waren, gegen den Widerspruch englischer und italienischer Offiziere von den Polen abgeführt. Am 15. Mai wurden in Beuthen acht bewaffnete Polen festgenommen. Sie wurden am nächsten Tage durch Franzosen auf einem Auto mit ihren Waffen nach Roßberg, dem Standort der Insurgenten, zurückbefördert. Am 25. Mai haben bewaffnete Insurgenten auf dem Bahnhof Kattowitz eine ganze Anzahl Personen-, Pack- und Güterwagen fortgeführt. Die französische Wache hinderte den Diebstahl nicht, obwohl sie durch das Aufsichtspersonal rechtzeitig verständigt wurde. Am 26. Mai wurde das Zugpersonal des von Oppeln in das Industriegebiet fahrenden Ententezuges auf dem Bahnhof Bismarckhütte in Gegenwart der französischen Zugwache von den Polen beraubt. In Beuthen wurde am gleichen Tage der bisher noch unbesetzte Bahnhof in Gegenwart französischen Militärs von den Insurgenten belegt. Der aus Oppeln am 24. Mai mit Lebensmitteln nach Gleiwitz abgefahrene Zug wurde in Laband von den Insurgenten angehalten und das Zugpersonal in Gegenwart alliierter Offiziere und Mannschaften verhaftet. Der Bahnhof Tarnowitz wurde am 31. Mai auf Befehl des französischen Generals Comte Denis den Insurgenten übergeben. Zahlreiche französische Offiziere stellten am 3. Mai 2 Uhr morgens in Beuthen zusammen mit polnischen Offizieren Insurgententruppenteile auf. Unter Mitwirkung französischer Soldaten kleideten sie die Mannschaften ein und versahen sie mit bereits fertiggestellten Passierscheinen, die die Erlaubnis enthielten, Munition, Karabiner und M.-G., die sich in Czedlatz und Sosnowice befinden, über die Grenze zu bringen. In Krotoschin übernahm der Major Puccini der französischen Militärmission in Warschau die Ausbildung neu angeworbener Oberschlesier und aus der regulären polnischen Armee herausgezogener Soldaten. Die französische Besatzung von Rosenberg ließ bei ihrem Abzug aus der Stadt »versehentlich« 2 Geschütze stehen, welche den Aufständischen die erwarteten guten Dienste leisteten. Das von den Insurgenten in seiner Existenz aufs schwerste bedrohte Land hat Anspruch auf eine baldige und gerechte Entscheidung; es kann verlangen, daß die Interalliierte Kommission sich der ihr nach dem Friedensvertrage obliegenden Pflichten entledigt, das Land überall von Insurgenten säubert und für die Wiederherstellung gesetzmäßiger Zustände Sorge trägt. Erfolgt dies nicht in kürzester Zeit, so drohen dem Lande schwerste Gefahren, denn die Beseitigung jeder Staatsautorität, die Lösung aller gesellschaftlichen Bande, schafft den Boden, auf dem der Bolschewismus entstehen und sich ausbreiten kann. Polnische Zügellosigkeit und polnischer Terror, im Verein mit bolschewistischen Umtrieben, bedeuten den Ruin der oberschlesischen Wirtschaft, die Zerstörung der gesamten Kultur in Oberschlesien und damit die Vernichtung dieses bisher in höchster Blüte stehenden Teiles des Deutschen Reiches.

Polnische Greueltaten, Verschleppungen, Plünderungen und Verwüstungen während des polnischen Aufstandes Mai/Juni 1921.

(Auszüge aus protokollarischen Aussagen.)

Der Apowachtmeister Alois Kalabinski, der in Paruschowitz, Kreis Rybnik, stationiert war, wurde am 3. Mai 1921 von den Insurgenten in bestialischer Weise ermordet. K. war durch 4 Gewehrschüsse verwundet hingestürzt. Die Polen drangen nun auf ihn ein, traten den Schwerverwundeten, schlugen ihn mit den Gewehrkolben und rissen ihm die Kleidungsstücke vom Leibe. Dann stellten sich zwei der Insurgenten auf den Sterbenden und verrichteten auf ihm ihre Notdurft. Der Führer dieses Insurgententrupps war ein gewisser Kowalski aus Czerwionka, der seine Leute zu diesen Schandtaten aufhetzte. Augenzeugen stehen für die Richtigkeit der Angaben ein.

Der Kriegsinvalide Robert Wallocha aus Schwalowitz wurde am 14. Mai auf dem Bahnhof Nensa von dem Führer Staniek aus Ratibor, der Wallocha als Heimattreuen erkannt hatte, geschlagen und von Leuten in eine Arrestzelle fortgeschleppt. Dort wurde Wallocha in rohester und gemeinster Weise mißhandelt.

Aussage des Lehrers Grottka aus Zamislau.

In Lukasine holten die Insurgenten etwa 90 Männer aus einem Flüchtlingszuge heraus und verschleppten sie nach Schönburg. Von den 12 Bewachungsleuten wurde den Gefangenen für einen etwaigen Fluchtversuch angedroht, daß sie sofort erschossen würden. Kurz hinter Lukasine begegnete dem Transport ein Wagen mit polnischen Insurgenten. Einer der Polen sprang vom Wagen und schlug mit einem Säbel auf den im Flüchtlingszuge befindlichen deutschen Smolka ein. Im Dorfe Kornowatz empfingen polnische Banditen, die mit Stöcken, Gummiknüppeln und Teppichklopfern bewaffnet waren, die Gefangenen und raubten sie aus. Auch hier wurden Smolka und ein gewisser Czogalla besonders heftig geschlagen. Das Blut der beiden Mißhandelten spritze nach allen Seiten. Bei dem entstandenen Gewirr versuchte jeder zu entfliehen, doch gelang es den Polen, die Gefangenen wieder zu sammeln und nach Schönburg weiter zu transportieren. Polnische Apoleute nahmen die Schwerverletzten Smolka und Czogalla im Wagen dahin mit.

Aussage des Friedrich Hoppe.

Am 4. Mai drangen zehn polnische Insurgenten, unter ihnen Joseph Anderwald aus Schimischow, in das Gehöft des Friedrich Hoppe in Carmerau ein, schleppten die Frau und Tochter des Hoppe aus dem Hause und verprügelten sie in fürchterlichster Weise.

Einige Tage später drangen die Polen erneut in das Gehöft ein und suchten nach den beiden Frauen, die, wie Franziska Hoppe berichtet, jetzt ebenfalls entflohen waren. Als sie die beiden nicht fanden, gingen sie zu der Schwägerin Frau Marie Koy nach Kgl. Camerau, wo sich die Frauen Hoppe versteckt hatten, und verlangten von ihr zu wissen, wo sich die beiden Flüchtlinge aufhielten. Dabei bedrohten sie die Frau mit einer Pistole. Als diese ihnen keine Auskunft gab, durchsuchten sie das Gehöft, zerschlugen die Türen, raubten Wäsche und Kleidungsstücke und zerschlugen das Geschirr. Das Vieh nahmen sie mit sich fort.

Der Briefträger Franz Konieczny aus Ratibor, Friedrichstraße, der in Hohenbirken beim Postamt angestellt war, wurde am 3. Mai bei Lukasine von polnischen Banditen angehalten, mit Schußwaffen bedroht und ausgeraubt, doch ließ man ihn dann mit seinem Rade weiterfahren. Kurze Zeit darauf fielen ihn zehn andere Banditen von neuem an und nahmen ihm sein Rad und einen Browning ab, den K. noch bei sich hatte.

Aussage des Landrats von Rybnik.

In Paruschowitz spielten sich bei der Überwältigung der Besatzung der Hütte Silesia, in der sich der deutschgesinnte Teil der Arbeiterschaft verteidigt hatte, fürchterliche Greuelszenen ab. Einem jungen Mann, Güttna, wurde ein Auge ausgestochen, weil er angab, nicht zu wissen, wo deutsche Waffen verborgen wären. Den Kaufleuten Niemicz und Schmitz und einer Anzahl deutscher Arbeiter wurden die Häuser völlig ausgeplündert. Dem Hüttendirektor raubten die Insurgenten 25 000 *M* aus der Werkkasse. Auf dem Postamt stahlen sie 18 000 *M*. Der Amtsvorsteher Ganse und der Wirtschaftsinspektor Pusch in Czuchow wurden festgenommen und abgeführt. Pusch wurde auf dem Hofe durch einen Kopfschuß getötet, Ganse durch einen Schuß in den Rücken schwer verwundet. Als seine Frau herbeieilte, um dem Schwerverwundeten zu helfen, schoß einer der polnischen Verbrecher Ganse in den Kopf.

Die Deutschen in Schwarzwasser wurden unter den Augen der dortigen polnischen Wache von der Bevölkerung beschimpft und mißhandelt. Der Rechtsanwalt Kunth, dem die Augengläser zerschlagen wurden, und dem man eine Pistole an die Stirn gesetzt hatte, wurde besonders heftig verprügelt. Auch auf dem Wege zum Gefängnis wurden die deutschen Gefangenen von den Polen mißhandelt, ohne daß die polnischen Wachmannschaften irgendwie eingeschritten wären.

Aussage des Rechtsanwalts Kunth.

Die Insurgenten plünderten in Januschkowitz die Wohnungen der Deutschen, so z. B. das Inspektorhaus. Die Schule wurde innen völlig zerstört, Lehrbücher und Landkarten zerrissen und auf die Straße geworfen. Besonders haben sich bei diesen Plünderungen hervorgetan die fünf Brüder Marklowski aus Januschkowitz. Diese Banditen leiteten die ortsfremden Insurgenten an und zeigten ihnen, wo Deutsche wohnen. Eßwaren, Kleider, Wäsche wurden jedem Deutschen genommen. Dem deutschgesinnten Bauern Woschek wurden 22 Kühe und 2 Pferde gestohlen. Wilhelm und Jakob Marklowski holten Poldirka, einen Deutschen, aus seinem Hause heraus und mißhandelten ihn dermaßen mit Gummiknüppeln und durch Fußtritte, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Auch der 50 Jahre alte Peter Stoklossa wurde am 19. April von Miechowitzer Insurgenten jämmerlich mißhandelt und völlig ausgeraubt. Der Briefträger Gaschka wurde in Dischowitz am gleichen Tage auf der Straße von Polen erschossen. Die polnische Krankenschwester Kanja aus Neudorf bei Antonienhütte, die bei Martha Biskup in Januschkowitz einquartiert war, stahl dort für sich Kleidungsstücke, Wäsche und 20 m Leinwand.

Aussage der Martha Biskup.

Am 3. Mai, 8 Uhr morgens, drangen die Polen zu Hunderten von allen Seiten in die Stadt Ujest ein. Die wenigen deutschen Beamten waren machtlos. Der Kommandoführer der Apo, der polnisch gesinnt war, unternahm nichts. Die deutschen Beamten wurden infolgedessen von den polnischen Beamten an jeder energischen Maßnahme gegen die Insurgenten gehindert. Um 9 Uhr morgens waren die Deutschen entwaffnet. 20 Italiener, die von dem Dorf Schieronnowitz zur Unterstützung geschickt waren, wurden ebenfalls von den Polen angehalten und entwaffnet. In der Zwischenzeit kamen Insurgentenoffiziere im Kraftwagen und gaben Befehl, die deutschen Beamten abzuführen. In strömendem Regen wurden diese über die Felder nach Jarischau gebracht. Dort wurden sie beschimpft, mißhandelt, aber nicht vernommen. Schließlich sperrte man die deutschen Beamten in einen Schweinestall ein, in dem sie bis zum nächsten Nachmittag um 3 Uhr bleiben mußten. Dann wurden sie auf einen Wagen geladen und nach Tost ins Gefängnis gebracht. Auf dem Wege dorthin mißhandelten die Polen die Gefangenen mehrfach; der Wagen mit den deutschen Beamten wurde sogar ab und zu beschossen.

Aussage der Wachtmeister Kanja und Lamla.

Vor dem Gefängnis in Tost hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die Gefangenen mit Gummiknüppeln und durch Stöße mit Gewehrkolben mißhandelte. In einer kleinen Zelle wurden 18 Mann zusammengepfercht. Essen erhielten sie nicht. Während der Nacht wurde die Zelle oft von Insurgenten besucht, die die Deutschen jedesmal verprügelten. In der darauffolgenden Nacht verluden die Polen die Beamten auf einem Lastwagen, auf dem sie kniend bis Langenhof gebracht wurden. Dort kamen sie in einen Saal, in dem schon andere deutsche Gefangene untergebracht waren. Verpflegung erhielten sie wieder nicht. Am dritten Tage plünderten die Insurgenten die Gefangenen völlig aus und gaben ihnen für die Uniformen zerlumpte Sachen, die kaum anzuziehen waren. Dann brachten die Polen mit einem Lastwagen die Deutschen nach Tworog, wo sie in einem Keller, der mit Pferdemist angefüllt war, eingeschlossen wurden. Die Aufsicht führte der langgesuchte Schwerverbrecher Kowol aus Beuthen. Er mißhandelte die Deutschen mit seinen Leuten in jeder Weise und nahm ihnen das Letzte, was er in ihrem Besitz fand. In Tworog vernahmen schließlich polnische Offiziere die Gefangenen. Als festgestellt wurde, daß sie deutsche Apobeamte seien, sagte man ihnen, daß sie Spaten bekommen würden, damit sie ihre Gräber noch selbst graben könnten. Den beiden Gewährsleuten gelang es indes durch Vermittelung des Kowel, der bei der Vernehmung zugegen war, und den sie zu bestechen verstanden hatten, frei zu kommen und zu flüchten.

Ein Apobeamter, der verwundet den Aufständischen in die Hände gefallen war, wurde von diesen durch Kolbenschläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß er wie tot liegenblieb. Dann nahmen ihn die Banditen mit sich nach Birawa.

Aussage des Apowachtmeisters Sowa.

Am 18. Mai haben polnische Insurgenten die Leichen ihrer gefallenen Kameraden wieder ausgegraben. Sie verstümmelten die Leichen, stachen die Augen aus und schnitten die Ohren ab.

Aussage des Lokomotivführers Thomas.

In das Dorf Groß-Stein drangen die Polen am 1. Mai ein. Unter Führung des Schloßgärtners Wesolowski plünderten sie das Schloß Groß-Stein vollständig aus. Der Führer der polnischen Bande war Jendrzyk aus Groß-Stein, der sich »v. Wallenstein« nannte.

Am 15. Mai besetzte eine polnische Bande das Dorf Schedlitz. Der polnischgesinnte Hauptlehrer Tatarczyk machte den Polen alle Heimattreuen namhaft, deren Häuser dann restlos ausgeplündert wurden. Das Schloß plünderten die Banditen vierzehn Tage lang aus.

Am 7. Mai plünderte der Bruder des als Polenführer bekannten Kaplans Brandys aus Dziergowitz mit seiner Polenbande in Stubendorf bei einem Heimattreuen die Wohnung vollkommen aus. Besonders plünderten die Polen im Schloß Stubendorf unter anderem einen Kraftwagen, 36 Pferde, 21 Stück Rindvieh, 23 Schweine, 50 Schafe und ungefähr 800 Zentner Hafer usw. Dann raubten sie das Schloßgebäude völlig aus. 2000 Liter Spiritus aus der Brennerei tranken sie aus. Am 20. Mai kam wiederum eine neue Polenformation nach Stubendorf, die von Faska aus Zyrowa geführt wurde. Am 24. Mai, nachdem Faska noch schnell die Kutscherwohnung ausgeplündert hatte, ließ er die Schloßangestellten aus dem Schloß jagen, Stroh in die Gebäude tragen und anzünden. Am 27. Mai wurde der Rest des Schlosses in die Luft gesprengt.

In Landsberg waren die Polen vom 4. bis 24. Mai. Die Stadt ist völlig ausgeplündert, das Postamt durch Handgranaten zerstört, die Telephon- und Telegraphenapparate und für etwa 45000 *M* Postwertzeichen gestohlen. Die Schule ist verwüstet. Fast alle Kaufläden sind ausgeplündert. Dem Fleischer Drapatz, der Witwe Schubert, dem Händler Nowall wurde alles Eigentum geraubt und zerstört. Am meisten ist der Schuhmacher Rendschmidt geschädigt, dem die Polen für etwa eine viertel Million Schuhwaren stahlen. Die Läden des Kaufmanns Ramus und des Zigarrenhändlers Sasda sind völlig ausgeraubt und zerstört. Den Geldschrank des Kaufmanns Piegsa sprengten die Insurgenten durch Gewehrschüsse und mit Brechstangen, um den Inhalt an sich zu bringen.

Am 19. Mai drangen unter Führung des Stanislaus Nitschke aus Koschitz etwa 2—300 Insurgenten in das Dorf Sakrau-Turawa ein. Die Häuser der deutschgesinnten Einwohner, besonders die Schule und die Lehrerwohnungen des Hauptlehrers Kilisch und der Lehrer Hruschka und Warzecha wurden völlig verwüstet und ausgeraubt, alles Mitnehmbare wurde verladen und von der Bande weggefahren. Das Dienstmädchen des Lehrers Kilisch, Johanna Sorzella aus Rosen Kreis Kreuzburg, sollte erschossen werden, trotzdem sie versicherte, Polin zu sein. Die Großpolin Frau Lipp aus Sakrau-Turawa setzte sich schließlich für die Sorzella ein, so daß die Polen sie freiließen. Dem Viehhändler Janta warfen die Insurgenten eine Handgranate vor die Haustür und eine in die Küche, dann brachen sie in die Wohnung ein und nahmen mit, was ihnen der Mitnahme wert erschien. Die beiden Töchter des Janta wurden nach Radau verschleppt.

Aus dem Laden des Kaufmanns Kaczmarek stahlen sie alle Lebensmittel.

Aussage des Unterwachtmeisters Rejowitz von der neunten Hundertschaft Kattowitz.

In Roßberg wurde das Fräulein Rita Schim aus Kreuzburg, die im Besitze eines polnischen Passierscheines war, von den Insurgenten schwer mißhandelt. Der polnischgesinnte Arbeiter Daniel aus Pogorzelletz drang am 4. Mai in die Wohnung des Theodor Konietzny schwer bewaffnet ein. Am Abend desselben Tages wurde K. auf dem Nachhausewege überfallen und mißhandelt. Es gelang ihm indessen zu entfliehen. Der Lehrer Kapp und Anton Dziuch wurden am 5. Mai in Schlesiengrube in ihren Wohnungen von polnischen Banditen, die von Trojok geführt waren, überfallen und mißhandelt. Am 2. Mai ist bei der Kuhnamühle an der Brücke über die Brinitza ein deutscher Apobeamter von polnischen Insurgenten erschossen worden. Die ausgeraubte und entkleidete Leiche ließen die Banditen liegen. Bei einem polnischen Umzuge, der am 3. Mai in Scharley stattfand, schossen die Polen dauernd Freudenschüsse ab. Dabei wurde vor dem Hause Piekarer Straße, Ecke Kaminer Straße, ein Pole von seinen Kameraden schwer verwundet. Sofort hieß es, aus dem Hause sei geschossen worden. Die Insurgenten drangen in die Wohnung der Familie Weber ein, durchsuchten sie und schossen dabei durch die Zimmer und Flure. Weber wurde hierbei durch Lungenschuß schwer verletzt.

In Schlesiengrube holten die Insurgenten am 2. Mai die dort seit 30 Jahren ansässige Frau Anna Tiemann aus ihrer Wohnung und schleppten sie zum Gemeindebüro. Hier wurde sie von den Insurgentenführern Trojok, Paschek Gainda, Halemba und Rozmanowski in gemeinster Weise beschimpft. Sie mußte unter Führung und Begleitung von Insurgenten durch die Straßen von Schlesiengrube laufen und unter andauernden Mißhandlungen »Es lebe Polen« rufen. Vom Insurgenten Trojok wurde ihr dazu ein Eisernes Kreuz angesteckt. Bevor sie heimkehren durfte, mußte sie im Schulgebäude sämtliche Quartiere der Insurgenten säubern.

Aussage des Aushilfsheizers Theophil Wessely aus Raschowa.

Die Polen plünderten in Raschowa das Pfarrhaus aus und stahlen dem Pfarrer Wieschke Kleidungsstücke, Wäsche usw. Auch die Wohnungen des Ignatz Boscz, des Schaffners Kiolbassa, des Gemeindevorstehers Schiendzielorz wurden durchsucht und ausgeplündert.

Der Zimmerpolier Alois Marzol aus Mschanna wurde am 2. Mai von 4 Insurgenten auf Befehl der Gebrüder Wieczak aus Bad Jastrzemb festgenommen und in die Schule in Mschanna gebracht. Dort wurde ihm vorgeworfen, daß er auf die Insurgenten geschossen hätte. Jede Widerrede wurde ihm abgeschnitten und kurzerhand mitgeteilt, daß er erschossen werde. Hierauf wurde er in einem engen Raume eingeschlossen und streng bewacht. Der Insurgent Josef Salomon verhalf ihm jedoch am frühen Morgen des 3. Mai zur Flucht, weil Salomon mit dem Schwiegervater des M. befreundet war. M. flüchtete zu seinem Schwiegervater und versteckte sich unter der Diele des Fußbodens, wo er sich ein Loch geschaufelt hatte. In diesem Versteck hat er sich bis zum 24. Mai mit kurzen Unterbrechungen aufgehalten. Vor seiner weiteren Flucht sprach er mit Frau Mach aus Krostoschowitz, deren Mann nach Polen verschleppt worden ist. Die Frau war mehrfach selbst nach Polen gegangen, um etwas über das Schicksal ihres Mannes zu erfahren. Dort war sie Zeugin, wie an einem Tage sieben verschleppte Deutsche von den Polen erschossen wurden.

Am 4. Mai wurde der Lehrer Polaczek auf dem Wege zur Schule von polnischen Banden niedergeschlagen und mißhandelt. Genau so erging es dem Paul Gräser. Auf roheste Weise wurde der Eisenbahngehilfe Johann Przybilla verprügelt. Die Frauen der Deutschgesinnten wurden von den Polen gezwungen, die polnischen Wachtlokale und Straßen zu reinigen. Vor dem Wachtlokal mußten sie täglich niederknien und »Es lebe Polen« rufen. Auf dem Wege zur Kirche schlugen die Polen den Häusler Michlik zu Boden. Die beiden Apobeamten Mach und Pyroiok, die von den Polen entwaffnet worden waren, wurden verschleppt. Krzonkalla, Mitglied des paritätischen Ausschusses, wurde von den Insurgenten in rohester Weise verprügelt. Der zu seinem Vater nach Georgenberg geflüchtete Apobeamte Hollik wurde mit seinem Vater verhaftet und verschleppt. Am 16. Mai mißhandelten polnische Banditen die beiden Deutschgesinnten Winkler und Buchta, am 18. Mai den Bergschüler Ossadnek. Später verschleppten sie die drei Deutschen nach Polen. Der Sanitätsrat Dr. Kubin, ein Mann von 76 Jahren, wurde durch den Polen Bondkowski eingesperrt, weil er sich darüber aufgehalten hatte, daß in Georgenberg polnische Fahnen gehißt wurden.

Aussage des Stadtverordneten Georg Bernert aus Georgenberg.

Die Frau des Franz Skrzipczyk wurde von den Polen am 7. Mai mit Knüppeln, Flaschen und Steinen geschlagen. Die Polen hatten S. gesucht, und als sie ihn nicht fanden, richteten sie ihre Wut gegen die Frau, die mit einem Gespann auf dem Heimwege war. An den Mißhandlungen beteiligten sich auch die Polinnen Klara Jaworek, Julie Bonzol und Josepha Stasch.

Aussage des Franz Skrzipczyk aus Ruby-Piekar.

Der Grubenarbeiter Johann Bulenda ist in den letzten Tagen des Mai von dem Grubenarbeiter Rassek aus Wilhelmsthal in Markowitz ermordet worden, weil er auf deutscher Seite gegen die polnischen Insurgenten gekämpft hat.

Aussage des Wieczorek aus Markowitz.

Der von polnischen Apobeamten am 12. Mai verhaftete Landwirt Johann Hadam aus Sternalitz und andere Verhaftete mußten auf dem Transport mit einem Kraftwagen nach Rosenberg vor den Apobeamten niederknien und wurden mit Fäusten und Gummiknüppeln verprügelt, während sie polnische Lieder singen mußten. In Rosenberg wurden die Verschleppten täglich von Apobeamten und Insurgenten beschimpft und verprügelt. Mit noch neuen Gefangenen wurden sie nach Pawonkau überführt, von einer zehnköpfigen Insurgentenbande verprügelt und an eine Wand gestellt, wo sie erschossen werden sollten. Bis 4 Uhr morgens mußten die Verschleppten so stehen, während sie aller Kleider und Wertsachen beraubt wurden. Nach Tworog gebracht, wurden sie von einem polnischen Offizier mißhandelt. Ein 18jähriger junger Mensch verhörte sie dann und ließ sie in einen Eiskeller bringen, in dem der Schlamm bis zu den Knöcheln stand.

Aussage des Johann Hadam.

Am 7. Juni wurde die Leiche des von den Polen am 22. Mai bei Rosenberg erschossenen Oberleutnants Meyer ausgegraben. Meyer hatte einen Bauchschuß durch Querschläger, ein großes Loch in der Schädeldecke, das linke Ohr war eingeschlagen, und das rechte Ohr abgeschnitten.

Aussage des Adolf Starke.

Der Sanitätsgefreite Wosnitzka wurde am 22. Mai bei Rosenberg, als er den schwerverwundeten Hauptmann Jenisch bergen wollte, von den nachdrängenden Polen überrascht. Diese durchsuchten den Verwundeten und stellten aus seinen Papieren fest, daß er Offizier sei, sie warfen ihn auf die Erde und stießen seinen Kopf mit aller Gewalt auf den Boden; dann schlugen sie mit Gewehrkolben dem Schwerverletzten den Schädel ein. Den Sanitätssoldaten schlugen sie ebenfalls mit dem Kolben an den Kopf und an die Beine und trampelten auf ihm herum, als er zusammengebrochen auf der Erde lag.

Aussage des Dr. Segeth.

Am 22. Mai wurde ein durch einen Bauchschuß schwerverletzter deutscher Offizier in der Nähe des Friedhofes von Rosenberg von Polen, die er um Wasser bat, geschlagen und getreten, bis er tot war, und die Leiche völlig ausgeraubt.

Aussage des Johann Morgalla.

Am 26. Mai drang eine schwerbewaffnete polnische Bande in die Försterei Kutzoben, mißhandelte den Förster Krüger und seine Angehörigen und nahmen die Frauen mit sich, um sie zu vergewaltigen. Als der Sohn des Försters seinen Schwestern beistehen wollte, wurde er von den Polen erschossen.

Aussage des Lehrers Schäfer.

Der Sohn des Schmiedemeisters Hutsch wurde von Polen durch die Straßen von Rosenberg unter steten Mißhandlungen durch Kolbenschläge und Prügel geführt und mußte dauernd rufen: »Hoch lebe Polen, hoch lebe Korfanty!«

Aussage des Postsekretärs Schabon.

Im Postamt Leschnitz erhielt der Postsekretär Schabon, als er aus dem geöffneten Wertgelaß Postwertzeichen und Geld herausnehmen wollte, von Polen mit einem Handgranatenstiel einen Schlag ins Genick, daß er hinstürzte. Dann wurde er wieder hochgerissen und mit einem Pistolenschaft auf den Kopf geschlagen, bis er ohnmächtig zusammenbrach. An barem Gelde wurde der Postanstalt 6770 Mark gestohlen.

In Slawentzitz haben die Polen beim Rückzug fünf Brücken gesprengt. Das Hotel Oehringen ist völlig ausgeplündert. In einer Villa, die im Schloßpark liegt, raubten die Polen die Wohnung des Regierungsrats Karstedt völlig aus. Was sie nicht mit fortschleppen konnten oder wollten, haben sie verwüstet. Die Betten sind aufgeschnitten, und die Federn verstreut, alle Polsterstühle abgeledert.

Die beiden Deutschen Papinski und Paul Filusch wurden in Slawentzitz von den Polen mit Gummiknüppel verprügelt, weil sie deutsch waren.

Aussage des Arthur Monhaupt, Georg Schmidt und Georg Rieger.

Guttentag ist fast völlig ausgeplündert. Die Polen haben aus dem Orte selbst und aus den umliegenden Gütern alles Vieh fortgeschleppt. Von der deutschen Bevölkerung erpreßten die Polen Kautionen bis zu 50000 Mark. Das Geld verwandten sie zur Löhnung der Insurgenten. Außerdem wurden 5 Mark Steuern pro Kopf erhoben. Jeder Bürger war von den Polen verpflichtet, eine Unterhose und ein Hemd abzugeben.

Aussage des Franz Sachta.

Am 11. Juni wurden der Bauer Sachta, Kubik und Dziubek aus Kostellitz von den Polen verhaftet und mißhandelt.

Aussage des Leo Purkopp.

Am 10. Mai wurde der Sattlergeselle Leo Purkopp aus Rosenberg von den Polen mißhandelt und verschleppt. Mit weiteren 33 Deutschen wurde er über Pawonkau, Czenstochau und Sosnowice in das Lager Neu-Berun gebracht. Bei dem Transport wurden die Gefangenen von den Polen mißhandelt und ausgeraubt. An der Grenze auf dem Wege von Sosnowice nach Schoppinitz übernahmen polnische Marinesoldaten die Gefangenen und verprügelten sie auf dem ganzen Wege. Verpflegung gab es während der ganzen Zeit der Gefangenschaft fast garnicht. Es wurde kaum Brot und Wasser gereicht.

Der Wirtschaftsinspektor Pohl wurde im Potrz-Hotel in Rosenberg etwa $^3/_4$ Stunden lang mit Knüppeln verprügelt.

Am 21. Mai raubten die Polen in Rosenberg alle Telephonapparate des Postamtes und eine Anzahl von Fernsprechapparaten aus der Stadt. In das Telephonbetriebszimmer warfen sie 2 Handgranaten. Die Wohnung des Postmeisters wurde gewaltsam geöffnet, alle Türen eingeschlagen, der Postmeister mit Frau und Tochter auf den Hof geschleppt und fürchterlich verprügelt. Die Wohnung wurde durchsucht und ausgeraubt.

Aussage der Wachtmeister Franz Lippek und Gerhard Wysgolla.

Am 4. Juni brachte ein Wagen die Leiche eines deutschen Freiwilligen von Raschowa nach Leschnitz. Der Tote hatte eine Stichwunde durch die ganze Brust. Der Transportführer (Name und Formation unbekannt) erzählte, er habe selbst gesehen, wie der Mann an ein Scheunentor gestellt und mit dem Bajonett so durch die Brust gestochen wurde, daß er an das Tor angeheftet war; es sei den in der Nähe im Kampf stehenden Deutschen nicht gelungen, die Mordtat zu verhindern.

Aussage des Unteroffiziers Golla.

Ich habe die Leiche eines deutschen Freiwilligen gefunden, der durch Bauchschuß verwundet liegen bleiben mußte und von den Polen gräßlich verstümmelt und getötet wurde. Er hatte Augen ausgestochen, Nase abgeschnitten, Hände und Füße abgeschnitten.

Aussage des Maschinenaufsehers Hans Wellersdorfer.

Der Arbeiter Duda aus Römergrube wurde am 3. Juni in Niedobschütz von den Insurgenten aus einem Flüchtlingszuge herausgeholt und auf grauenhafte Weise ermordet. Der Bruder des Wellersdorfer wurde am 3. Mai in Loßlau von den Insurgenten verhaftet und in der Gefängniszelle mißhandelt und blutiggeschlagen. Die Schwester der Gebrüder Wellersdorfer fand ihn im Gefängnis unverbunden vor. Am Kopf hatte er eine klaffende, stark blutende Wunde. Trotzdem wurde Wellersdorfer einige Tage später von den Polen nach Dziedzitz verschleppt, dann nach Sohrau zurückgebracht. Dort brachten die Wärter die Deutschen in den Gefängniskeller und mißhandelten sie in der fürchterlichsten Weise.

Als die Frau des Kaufmanns Anton Kolodczek am 6. Mai aus Tarnowitz Krankenmehl abholen wollte, verweigerte ihr der Ortskommandant Matthäus Horzella den nötigen Ausweis mit den Worten: für Deutsche habe er keine Ausweise. Als Frau K. darauf entgegnete, daß ihre Kunden sich das Krankenmehl nun bei Horzella abholen müßten, wurde sie von H. und dem Polen Matheja mit Gummiknüppeln und Reitpeitschen fürchterlich verprügelt. Dann wurde sie von mehreren Polen mit aufgepflanztem Seitengewehr durch das Dorf geführt und mit dem Gewehrkolben gestoßen.

Übersetzung einiger Dokumente, die gefallenen und gefangenen polnischen Insurgenten abgenommen wurden.

Gesellschaft zum Schutze der westlichen
Kreise Polens in Krakau, Retorikstr. 5
Telephon 2287.

Instruktion
für die nach Oberschlesien zur Arbeit Fahrenden.

1. Wegen Arbeit und einfacher Informationen hat man sich im Sekretariat der A.K.O.G.S., Retorikstraße 5, parterre, bei der Gesellschaft zum Schutze der westlichen Kreise Polens zu melden.
2. Jeder sich Meldende muß binnen 12 Stunden zur Abfahrt bereit sein, nachdem er den Befehl und Instruktionen erhalten hat.
3. In Normalfällen wird jeder von der Abfahrt benachrichtigt, worauf man sich an demselben Tage nochmals in das Sekretariat der A.K.O.G.S. zu begeben hat, wo ein Abfahrtsbefehl, Reiseschein und nähere Informationen ausgehändigt werden.
4. Die Abfahrenden haben die Möglichkeit sich mit folgendem zu versehen:
   a) Proviant für 24 Stunden,
   b) Zivilanzug,
   c) 2 Wäschegarnituren,
   d) Mantel und warme Sachen.

Im Besitzfalle sind die notwendigen Handwerkszeuge mitzubringen (z. B. Zeichenmappe usw.).

Krakau, im Mai 1921.

Für die A.K.O.G.S.

Sekretär: (—) A. Donnhaiser.

Präses: (—) J. Zieleniewski.

Herr Baurowicz Alex, Sergeant, ist eine administrative Kraft und von der A.K.O.G.S als sachverständige Kraft hergesandt.

Unterschrift unleserlich.

Stempel:
Ohne vorherige Anmeldung darf der Aufenthaltsort nicht gewechselt werden.

Bezirkskommando in Czenstochau.

Einberufungsschein Nr. 1207.

Vor- und Zuname Skowronek, Boleslaw, geboren im Jahre 1894, gehört zur Gemeinde Chotynin, Kreis Wielun, wurde mit dem heutigen Tage von der Untersuchungskommission zum Militärdienst in der Infanterie als geeignet befunden.

Obenbezeichneter hat sich zur Einberufung um 8 Uhr früh beim Bezirkskommando in Czenstochau einzufinden.

Dieser Schein berechtigt zur freien Eisenbahnbenutzung vom Wohnungsort bis zum Bezirkskommando in Czenstochau.

Czenstochau, den 11. IX. 1920.

Unterschrift unleserlich.
Leiter der Untersuchungskommission.

Bleibt in der Fahrkartenkasse.

Stempel:
Bezirkskommando in Czenstochau.

Im Falle einer Mobilisation sich sofort am ersten Tage auf dem Bezirkskommando Ostrowo zu melden.

Vorläufige Demobilisierungsbescheinigung.

Rang: Gemeiner.

Name und Zuname: Andrzej Moczynski, Reserveabteilung, Reservebatl. und der Etappe VII Thorn, geb. den 5. 11. 1894 in Grodziſko.

Kreis Pleschen.

Bezeichneter begibt sich nach Eredel, Kreis Pleschen.

Pleschen, den 5. März 1921.

Unterschrift unleserlich.
Hauptmann.

Bemerkungen:
1. Im Falle einer Mobilisation dient dieser Ausweis zur freien Eisenbahnbenutzung nach Ostrowo.
2. Mit dem 2. Mobilisationstage verliert der Ausweis seine Gültigkeit.
3. Jeden Wohnungswechsel hat der Demobilisierte im Laufe von 8 Tagen beim Evidenzoffizier zu melden.

Loses Blatt aus einem Militärpaß.

Personalangaben des Inhabers des Buches.

Name: Wladislaus Gischka,
geboren am 27. 7. 96 in Lube, Kreis Janow.

Stand der Eltern: Landwirte.

Name der Eltern: Wojciech und Katharine Pale,
wohnhaft in Lube.

Religion: kath. Stand oder Beruf: Landwirt.

Tag des Eintritts zum polnischen Militär: 29. 3. 19.

Beschreibung: Größe 1,60; Haare: schwarz.

Führer der Wachtkomp.
Mlynarz.

Stempel:

Wachtkompagnie in Schtschypiorno.

Schtschypiorno, den 7. 6. 1919.

Von den Polen mit Artillerie beschossene und zerstörte Kirche in Alt-Cosel.

Von den Polen verstümmelte Deutsche (Stock, von Bracken, Skriba), die von dem englischen Kapitän Riddle (links) und dem italienischen Leutnant De Martino bei Malapane gefunden wurden.

Leiche des von den Polen ermordeten deutschen Gastwirts Reimann aus Knurow.

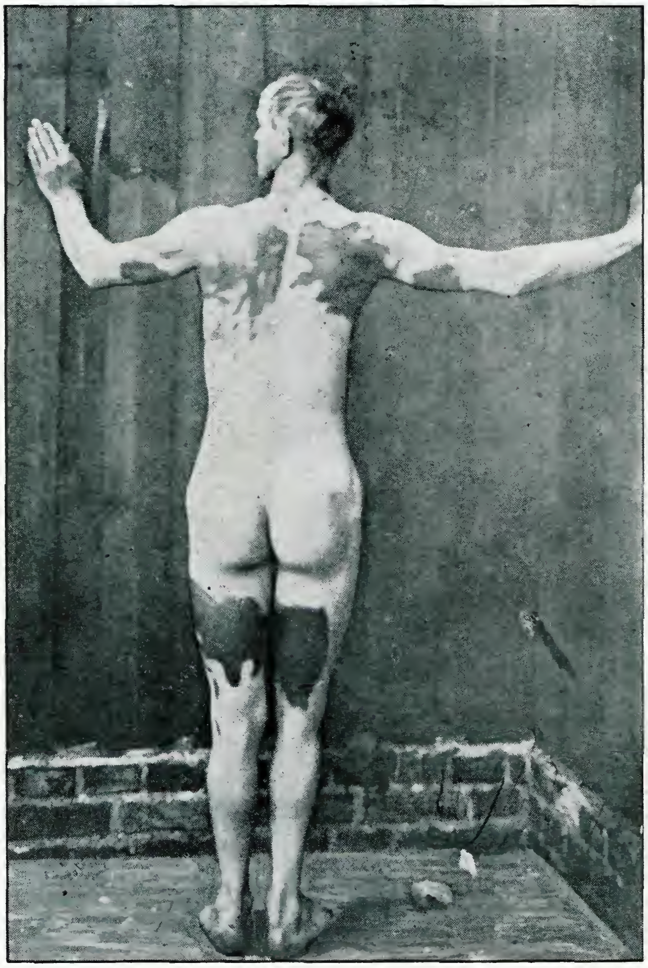
Von den Polen mißhandelte deutsche Frauen und Männer:

Frau Nierbisch aus Gleiwitz.

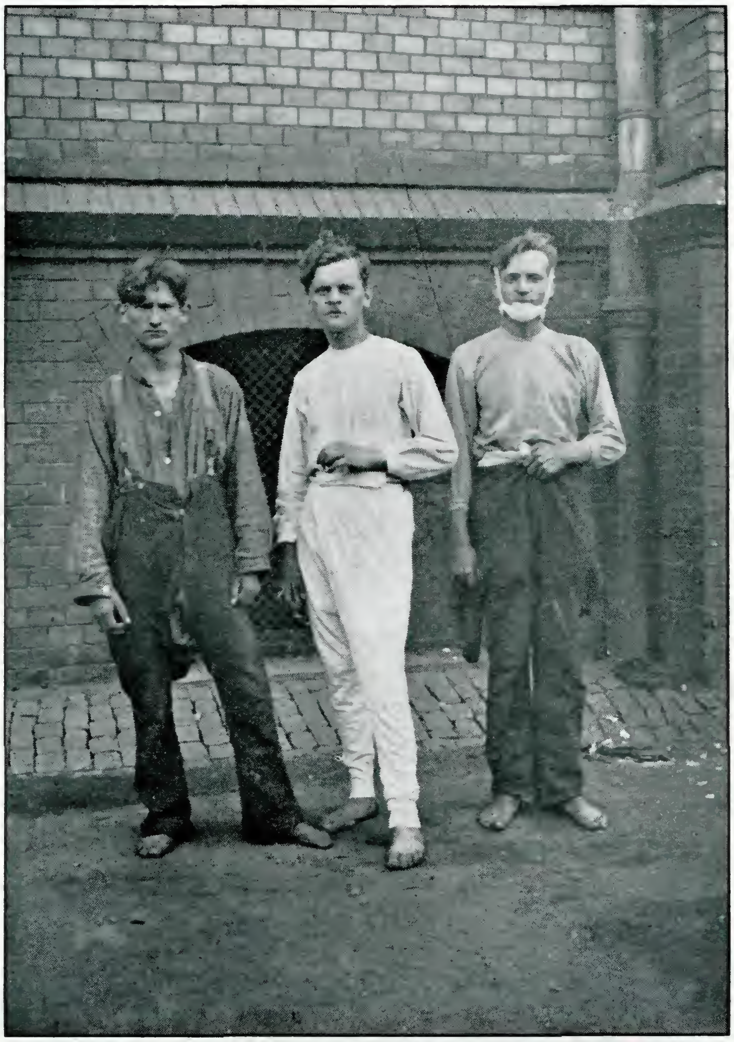
Polizeioberwachtmeister Chukaneck aus Hindenburg.

Landjäger Scholz.

Fleischer Niedziella aus Ellguth-Zabrze.



Deutsche Flüchtlinge aus Hindenburg sofort nach Eintreffen im Krankenhaus in Gleiwitz.



Deutsche Flüchtlinge im Krankenhaus in Gleiwitz.

Drei schwer mißhandelte Landjäger aus dem von polnischen Insurgenten erstürmten Hindenburger Flüchtlingslager im Krankenhaus zu Gleiwitz.

Von den Polen zerstörte Brücke bei Pogorzellet.

Von polnischen Insurgenten gesprengte Brücke in Klodnitz.

Von den Polen zerstörte Brücke bei Cosel-Oderhafen.

Von den Polen gesprengte Brücke bei Slawentzitz.

Von den Insurgenten gesprengte Eisenbahnbrücke bei Rosenberg.

Gesprengtes Stationsgebäude Bahnhof Groß-Stein.

Polnische Artillerie-Unterstände auf den Kalkbergen bei Bahnhof Groß-Stein.

Das von den Polen zerstörte Bahnhofsgebäude in Rosenberg.

Inneres des Hauses der Arbeiterfrau Jelonka geb. Watzlawek in Rosenberg, nach Plünderung durch die Insurgenten.

Kaufmannsladen von Kaczmarek in Sakrau-Turawa, von den Polen am 15. Mai 1921 geplündert.

Von den Polen am 17. Mai 1921 geplünderte Wohnung des Lehrers Hruschka in der Schule Sakrau-Turawa.

Schloß Zyrowa.

Von den Insurgenten geplündertes Schreibzimmer der Gräfin Francken-Sierstorpf geb. Prinzessin Hohenlohe.

Von den Polen gesprengtes Kalkwerk Johannesthal bei Bahnhof Groß-Stein.

Von den Polen grauenvoll entstellte Leichen der Deutschen.

Vier ausgegrabene verstümmelte Leichen deutscher Eisenbahner aus Nesselwitz und Klodnitz im Park des Schlosses Slawentzitz.

Die Polen haben der Stadt Kattowitz die Zufuhr von Wasser abgeschnitten.
Die notleidende Bevölkerung muß nach Wasser anstehen.

Das von polnischen Insurgenten gesprengte Schloß Kalinow des Grafen Brühl-Renard.

Ein von polnischen Insurgenten geplünderter Laden in Kandrzin.

Die von Polen demolierte Schule in Boroschau.

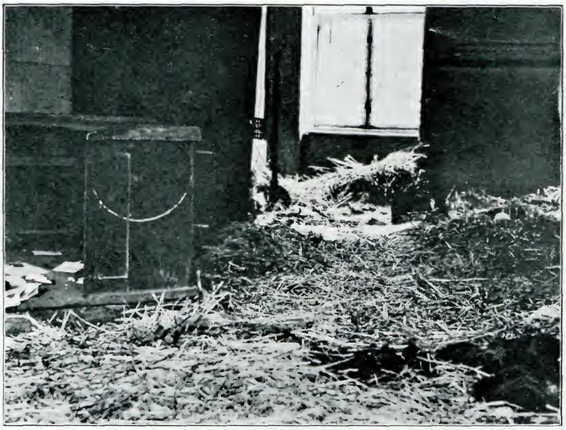
Aus dem [illegible] geschmückte Wagen in [illegible]

[illegible]

Polnisch-Französische Verbrüderung.

Von den Polen am 1. Juni 1921 niedergebranntes Gehöft
des Daniel Srokan in Costan.

Schule in Landsberg, nachdem sie als Polenlager gedient hatte.

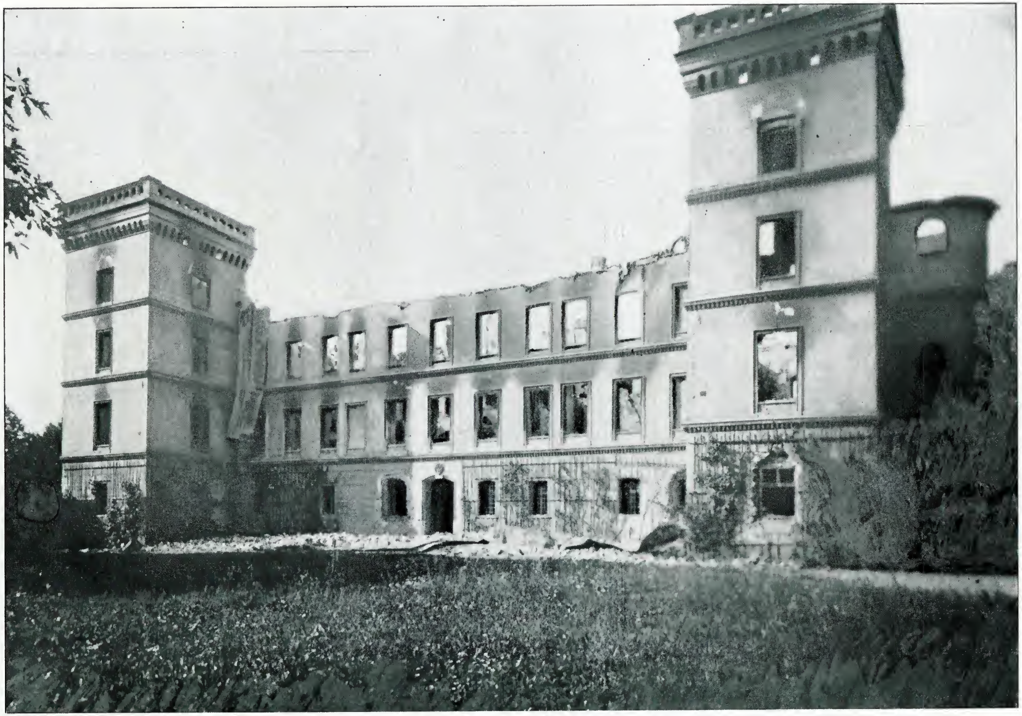


Gleiwitz.

Polnische Verwüstung im Städtischen Lyzeum.

Das von den Polen zerstörte Schloß des Herzogs von Ratibor in Zembowitz.

Das von den Insurgenten gänzlich verwüstete Schloß Stubbendorf des Grafen Strachwitz.



Photographische Wiedergabe von Originalen einiger polnischer Dokumente.

TOWARZYSTWO
OBRONY ZACHODNICH KRESÓW POLSKI
W KRAKOWIE, ULICA RETORYKA L. 5.
TELEFON Nr. 2287.

Instrukcja

dla zgłaszających się do pracy na Górny Śląsk.

1. Do pracy i po zwykłe informacje zgłaszać się w sekretarjacie A. K. O. G. S. ulica Retoryka L. 5 parter, przy Towarzystwie Obrony Kresów Zachodnich.
2. Każdy zgłaszający się powinien być przygotowany do wyjazdu w przeciągu 12 godzin od otrzymania rozkazu i wedle załączonych instrukcji.
3. W wypadkach normalnych o wyjeździe zostanie każdy zawiadomiony, w miarę zapotrzebowania, poczem w tym samym dniu winien zgłosić się powtórnie w sekretarjacie Ak. O. G. S., gdzie otrzyma rozkaz wyjazdu, dokument podróży i bliższe informacje.
4. Wyjeżdżający mają w miarę możności zaopatrzyć się w:
   a) prowianty na 24 godzin,
   b) ubranie cywilne,
   c) dwa garnitury bielizny,
   d) koc i ciepłą odzież.

   W razie posiadania należy zabrać przybory potrzebne w zakresie swego przydziału (np. rysownik — przybory rysunkowe).

W Krakowie, w maju 1921 r.

ZA A. K. O. G. S.

Sekretarz:	Prezes:
(—) *A. Donnhaiser.*	(—) *J. Zieleniewski.*

p. Baranowicz Alex. pisarzowi siła administracyjna
wydany przez Krak. kom. O. G. S. jako siła fachowa

[illegible]

TOWARZYSTWO OBRO…
ZACHODNICH KRESÓ… [illegible]
Kraków, Retoryka 5 Tel. 2287.

zaprowiantowany 12/V. do 20.

20/V do 20/V.

Wzor L. 3.

Karta przyjęcia do szpitala.

III

Szpital Szpital Wojsk. w Piotrkowie 1920

№ księgi głównej chorych

Nazwisko i imię Kubala Stanisław.

Stopień wojskowy szeregowiec

Przydział taktyczny
a) należy do oddziału (pułk., baon i t. d) Baon. Zap. Sap. N-4
b) ostatni przydział, dzień rok, miejsce i powiat urodzenia 1900 Miedziern
komp 3. Instruktorów.

Wyznanie Rzym. Katolic.

Zawód cywilny Ślusarz

Dzień i rok wstąpienia do służby w W. P. 15/IV 1920. r.

Przynależna powiatowa Komenda uzupełnień w Radom.

Stan (niepotrzebne przekreślić) wolny, ~~żonaty, wdowiec~~.

Nazwisko i imię ojca Kazimierz

„ „ matki Aniela

Imię i nazwisko rodowe żony

Adres najbliższej rodziny w. Miedzierzy pow. Końsky

Ostatnie miejsce zamieszkania chorego przed wstąpieniem do wojska Miedzierza

Przybył dn. 14/V z oddziału ~~ze szpitala~~ i t. p. komp 3ci instru. Sandom

Został odwszony i wykąpany dnia 14/V. 21 r.

Odszedł do oddziału dn. (niepotrzebne przekreślić) zdolny do służby, ~~niezdolny, z wnioskiem urlopu, superrewizji~~.

Przeniesiony do innego szpitala i którego, gdzieindziej (jak, dokąd)

Rozpoznanie szpitalne zdrów

Otrzymał żołd do dnia nie pobierał w tut. szpit. (włącznie)

Zaprowiantowany do dnia 20. V. „

Posiada części umundurowania i ekwipunku jak na odwrotnej stronie (ewentualnie zaznaczyć,

Rzeczy, posiadane przez chorego w dniu przyjęcia do szpitala.

A. Części umundurowania i wyekwipowania skarbowego.

Furażerka orzełek
1 Bluza
1 spodnie
1 trzewiki
1 Owijacze
1 para bielizny

Stan ich (całe, zniszczone).

bez płaszcza
bez 1 pary bielizny
bez 1 koca
bez marki

B. Własne ubranie i rzeczy.

C. Pieniądze i rzeczy wartościowe i dokumenty.

Zgodny odbiór rzeczy wartościowych, wymienionych pod C. potwierdza ....

№ № ....

(Podpis odbierającego oficera lub podoficera służbowego)

№ № ....

Oficer kasowy.

Powyższe przedmioty z powrotem otrzymałem ....

(nazwisko i stopień wojskowy chorego)

Wojenna Stacja Wyżywienia w Koluszkach

Wydano: ~~Za opłatą~~—bez opłaty

2 f. 2 p. strawy ciepłej

2 p. strawy zimnej

2 f. 2 p. chleba a 500 gr.

Koluszki, dnia 22 V 1921 r.

Wojskowa Stacja Wyżywienia Częstochowa

Wydano

~~Za opłatą~~

bez opłaty

strawy zimnej

~~Strawy ciepłej~~

chleba 500 gr.

Częstochowa, dnia 21/V 192 r.

Do wypełnienia w Komendzie przed wręczeniem dokumentu podróży:

1) Komenda przy dokumentu podróży ~~wydała~~ / nie wydała bilet wojskowy — ~~list przewozowy~~.

2) Jadący ~~otrzymał~~ / nie otrzymał pozwolenie na przejazd pociągami pośpiesznemi lub kurjerskiemi.

3) Żołd i zaprowiantowanie wydano do

4) Urlop ~~zapisano~~ / nie zapisano do książki żołdu.

5) ~~Zezwolono~~ / Nie zezwolono na chodzenie po cywilnemu.

Wojenna Stacja Wyżywienia w Koluszkach

Wydano: ~~Za opłatą~~ bez opłaty

2 p. strawy ciepłej

2 p. strawy zimnej

2 p. chleba a 500 gr.

Koluszki, dnia 23 V 1921 r.

Uwagi dla jadącego:

1) Dokument podróży należy ostemplować w kasie biletowej.
2) Bilet wojskowy należy przedstawić w kasach: biletowej i bagażowej dla otrzymania biletu pasażerskiego i kwitu bagażowego.
3) Bilet i dokument podróży należy okazywać na żądanie kontroli pociągowej.
4) Dokument podróży po powrocie należy zwrócić swej władzy.

Zdrów i odwszony

Szpital Wojskowy Piotrkowie

[signature]

Dowódca Szpitala

Wojskowa Stacja Wyżywienia Częstochowa

Wydano

~~Za opłatą~~

bez opłaty

2+2 porc. strawy zimnej

~~2+2 porc.~~ ~~Strawy ciepłej~~

chleba a 500 gr.

21/V

Zakłady Graficzne Min. Spr. Wojsk. Warszawie.

Rachunek Intendantury Okręgu Gener. Kieleckiego.

Dowództwo

L. 3048.

Koszt ponosi Ministerstwo Spraw Wojskowych.

Serja C.

Ilość biletów wojskowych:

I klasy

II „

III „ dwa

Kgr. osobisty / służbowy pakunek

Koszta podróży mają być ~~zapłacone~~ / kredytowane

Dokument podróży № 2885/48.

Dla sapera Galaja Antoniego z saper. Kubała

z rozkazu Dtwa Szpitala Wojsk. w Piotrkowie

Cel: Wracają do V Baonu Zapas. Saperów w Sandomierzu

z Piotrkowa do Nadbrzezia

i ~~z powrotem.~~

Koleją żelazną, kolejką polową, samochodem, podwodami i parowcami.
Wszystkie władze cywilne i wojskowe winne są w razie potrzeby okazywać pomoc i podróż ułatwić.

Piotrkow dnia 20.5 1921

Ważna od dnia 21 dwudziestego pierwszego Maja 1921 r.

do dnia 22 dwudziestego drugiego Maja 1921 r.

Szpital Wojskowy

Podpis Dowódcy

[signature]

Dowódca Szpitala

Podpis właściciela dokumentu

M. P.

...tal Wojsk. w Piotrkowie

Karta Zaopatrzenia

*) ze względu na rację paszy.

...isko, nazwa, maść konia	Szarża rodzaj konia*)	Zapro-wianto-wany do	Chleb do	Żołd do	UWAGA
...isław Kubala	szeregowiec	20/5	20/5		

M. P.

Poświadczenie odbioru

KARTY ZAOPATRZENIA

*) ze względu na rację paszy.

Nazwisko, imię nazwa, maść konia	Szarża rodzaj konia)*	Zapro-wianto-wany do	Chleb do	Żołd do	UWAGA
Stanisław Kubala	szeregowiec	20/5	20/5		

Nazwisko, imię ' nazwa, maść konia	Szarża rodzaj konia*)	Zapro-wianto-wany do	Chleb do	Żołd do	UWAGA

Wymienieni zostają przyjęci do ....

z ...., na podstawie ro...

Dowódca

Karty mundurowe i wojskowe otrzymano.

.... dn. .... go .... 192 ....

Nazwisko, imię nazwa, maść konia	Szarża rodzaj konia*)	Zapro-wianto-wany do	Chleb do	Żołd do	UWAGA

Wymienieni zostają ~~przyjęci~~ wysł. do 4 Baon Zap. Sap. w Nadarzynie

z Szpitala Wojsk. w Piotrkowie na podstawie rozkazu

Dowódca

Karty mundurowe i wojskowe wysłano.

Piotrków dn. 20 go maja 192 1

OFICER GOSPODARCZY

Tymczasowe zaświadczenie.

Imię i nazwisko Rochowiak Marjan

Urodzony (dzień, miesiąc, rok) 28/X listopada 1902

w Poznaniu powiat Poznań

Zamieszkały w Poznaniu powiecie Poznań

Szarża st. żoł.

Oddział względnie zakład B. Z. 42 p. p. B.

Został w dniu dzisiejszym ~~w drodze superrewizji~~ zwolniony ze służby w wojsku stałem. Rozporządzenie D. O. G. W. z dnia 7. 11. 20 156 p. 1670

Zaświadczenie powyższe ważne jest w przeciagu miesiąca od dnia dzisiejszego poczem właściciel zaświadczenia winien się zgłosić u oficera ewidencyjnego swego powiatu celem otrzymania książeczki w...

Podpis Dowódcy.

Białystok
19/XI 20. IV Po 6498/4

DOWODZTWO DWORCA KOLEJOW.
WARSZAWA-GDAŃSKA
WYJAZD dn. .... 192..
PRZYJAZD